

Vorlesung „Die Lebensphilosophie“: SoSe 2014 – PD Dr. Dirk Solies

Begleitendes Thesenpapier – nur für Studierende gedacht!

Rudolf Eucken

Rudolf Eucken: Biografie

Hinwendung zur Lebensphil. und zeitgenössische Bedeutung Euckens

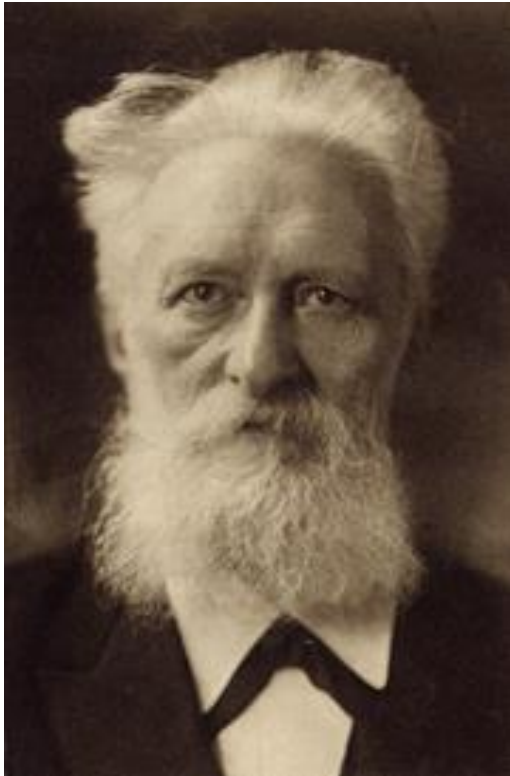
Euckens engagierte („aktivistische“) Lebensphilosophie

„Geistesleben“ und Natur

Das Projekt einer „Kultursynthese“

Rudolf Eucken - Biografie (<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/EuckenRudolf/index.html>)

1846 In Aurich (Ostfriesland) geboren.



ab 1863

Studium d. Philosophie, klassischen Philologie und alten Geschichte an der Universität Göttingen u.a. bei Gustav Teichmüller (1832-1885).

ab 1866

Dissertation „De Aristotelis dicendi ratione“ – Beschäftigung mit philosophiegeschichtlichen Fragen, bes. Aristoteles und Thomas von Aquin

1867-1871

Gymnasiallehrer in Husum, Berlin und Frankfurt/Main.

1871-1874

Ordinarius der Philosophie und Pädagogik in Basel (NF Teichmüller). An der Universität lehren auch [Friedrich Nietzsche](#) und Jacob Burckhardt (1818-1897).

ab 1874

Professor für Philosophie in Jena. Zu seinen Schülern zählen Max Scheler (1874-1928) und Leopold Ziegler (1881-1958).

1878

Mit „Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart“ Hinwendung zur Lebensphilosophie

1882

Heirat m. Irene Passow.

1907

„Grundlinien einer neuen Lebensanschauung“, endgültige Hinwendung zur Ausarbeitung einer neuen Metaphysik des Geistes dar. Arbeit an einer Philosophie der „idealen Weltanschauung“: Ablehnung des „Intellektualismus“ in der Philosophie. Initiator der neuidealistischen Bewegung. **1908**

Für seine Schriften zur Philosophie der idealen Weltanschauung erhält Eucken den Nobelpreis für Literatur.

1913/14

Austauschprofessor in den USA.

1914-1918

Auch während des Ersten Weltkriegs hält er Vorträge und versucht sich so für eine Vertiefung und Stärkung des nationalen Anliegens einzusetzen.

1918

Gründung der Luther-Gesellschaft (Wittenberg) gegründet, deren erster Präsident E. wird. Die Gesellschaft soll seiner Forderung nach einem auf die substantielle Einheit ausgerichteten, ethisch verwurzelten Geistesleben, dessen absolute Form er im Göttlichen sieht, durch Forschung und Bildung nachkommen.

1920

Er läßt sich emeritieren, um sich durch Vortrags- und literarische Tätigkeit ganz der Arbeit für die seines Erachtens durch die Katastrophe des Kriegs noch stärker gefährdete Menschheit widmen zu können.

Freunde und Schüler von ihm gründen den Eucken-Bund, der seine aktivistische Lebensphilosophie verbreiten will.

Eucken wendet sich in seinem Werk „Der Sozialismus und seine Lebensgestaltung“ gegen den Marxismus.

1921

Gemeinsam mit dem chinesischen Philosophen Carsun Chang (1887-1969) gibt er „Das Lebensproblem in China und Europa“ heraus, das der besseren geistigen Zusammenarbeit der Völker dienen soll.

1926

15. September: Rudolf Eucken stirbt in Jena.

► Hinwendung zur Lebensphil. und zeitgenössische Bedeutung Euckens

► Späte 1870er Jahre: Hinwendung zur Lebensphilosophie

Ausgewählte lebensphil. Werke:

Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart (1878)

Die Einheit des Geisteslebens in Bewußtsein und Tat der Menschheit (1888)

Der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt (1896)

Grundlinien einer neuen Lebensanschauung (1907)

Der Sinn und Wert des Lebens (1908)

Erkennen und Leben (1912)

Mensch und Welt; eine Philosophie des Lebens (1918)

Euckens engagierte („aktivistische“) Lebensphilosophie

- ▶ *Geistige Strömungen der Gegenwart:*
- ▶ Bezug auf Lebensphilosophie, Neukantianismus, Historismus
- ▶ Plädoyer für einen „neuen Menschen“ und eine „neuen Kultur“¹
- ▶ Aufbruchsstimmung der Reformbewegungen des beginnenden 20. Jahrhunderts
- ▶ Kultur als „Lebensordnungen“ oder „Lebensgestaltungen“:²

„fünf an der Zahl: die der Religion und des kosmischen Idealismus³ einerseits, die naturwissenschaftliche, gesellschaftliche, subjektivistische andererseits“.⁴

Unterscheidung zwischen „älteren Lebensordnungen“ (Religion, „kosmischer Idealismus“) und den „neuen Lebensordnungen“ (Naturalismus, Sozialismus, künstlerischer Subjektivismus).⁵

¹ So Eucken in seinem programmatischen Vorwort zur (um das Kapitel „Der Wert des Lebens“ erweiterten) dritten Auflage von: Rudolf Eucken (1909: VIII): „Denn was uns gemeinsam vorschwebt, ist schließlich nichts geringeres als die Idee eines neuen Menschen und einer neuen Kultur“.

² Eucken (1907: 4).

³ Mit kosmischem Idealismus bezeichnet Eucken keine philosophische Schule, sondern vielmehr das, was man in einem nicht spezifischen Sinne ‚Spiritualität‘ nennen könnte.

⁴ Eucken (1907: 4).

⁵ So die Kapitelüberschriften I. a. bzw. I. b. des „Einleitende[n] Teil[s]“ von Eucken (1909).

► Kritik des Naturalismus:

So bleibt der Naturalismus augenscheinlich weit hinter der Höhe der weltgeschichtlichen Entwicklung zurück, er kann sich ihre Erfahrungen und Ergebnisse nicht aneignen, er bildet eine Vermengung naiver und wissenschaftlicher Denkweise, die viele Individuen gewinnen, die aber mit ihren Widersprüchen nun und nimmer dem Leben einen festen Halt und eine deutliche Richtung gewähren kann.⁶

Dagegen Erkenntnisfortschritt der Naturwiss.:

„Ihn [den Naturalismus, D. S.] abzulehnen, heißt keineswegs die Bedeutung der kräftigeren Wendung zur Natur verkennen, aus deren Mißdeutung er hervorging. Die sichtbare Natur ist nicht nur unserem Wissen, sondern auch unserem Leben unvergleichlich mehr geworden“.⁷

⁶ Eucken (1907: 33).

⁷ Eucken (1907: 33).

- ▶ Forderung nach „einer gründlichen Revision der überkommenen Lebensgestaltung“⁸
- ▶ Forderung nach einem „neue[n] Weltbild“⁹
- ▶ Inhaltlich fragmentarisch.
- ▶ Kulturphilosophie: genialisch-eklektizistische Zeitdiagnose
- ▶ „aktivistische“ Mobilisierung der schöpferischen Lebenskraft aller Menschen¹⁰

Dialektische Grenzbestimmung der Existenz des Menschen:¹¹

Wir gehören nicht nur zur Natur, wir wissen auch, daß wir es tun, und dieses Wissen schon genügt, um aus uns etwas anderes zu machen als bloße Natur. Denn im Wissen [...] liegt eine andere Art des Lebens.¹²

⁸ Eucken (1907: 33).

⁹ Eucken (1907: 89).

¹⁰ In genau diesem Sinne sieht bereits Windelband (1892/1980: 554) in Eucken einen der Hauptvertreter einer „idealistische[n] Metaphysik“.

¹¹ Gemeint ist Simmels Bestimmung des Grenzcharakters der menschlichen Existenz – s. o. 400f.

¹² Eucken (1907: 91).

„Wissen“ als eine Art des „Lebens“:

- ▶ Gegenposition zur Geist-Leben-Antithese
- ▶ Dem Wissen prinzipielle kulturelle Versöhnung zugetraut
- ▶ Versöhnung im Sinne eines geistig gegründeten, aber gesellschaftlich wirksamen Aktivismus ist und bleibt der ideelle Fluchtpunkt von Euckens Kulturtheorie
- ▶ Überwindung bestehender kultureller Widersprüche und Gegensätze
- ▶ Vorauss.: Bereich der (objektiven) Kultur werde wesentlich als gegenüber dem individuellen Wirken *transzendent* aufgefasst.

► „Hauptthese“:

Der unerträgliche Widerspruch, so sahen wir, entstand daraus, daß das Geistesleben mit seiner neuen Welt ein Werk des bloßen Menschen sein sollte, daß jenes Leben zugleich innerhalb des Menschen verbleiben und wesentlich über ihn hinausführen sollte; er kann nicht anders überwunden werden, als indem wir im Geistesleben ein dem Menschen überlegenes, sich ihm mitteilendes, ihn zu sich erhöhendes Weltleben erkennen und anerkennen.¹³

► „Kultursynthese“:

► Euckens Anspruch: Aufhebung der kulturellen Widersprüche durch die Rückführung auf den Lebensbegriff, verstanden als gerichteten kulturellen Entwicklungsprozess einer Gesellschaft

¹³ Eucken (1907: 115).

Der „Lebensprozeß [...] erscheint nun weder als eine Bewegung vom Objekt zum Subjekt noch als eine vom Subjekt zum Objekt, weder als ein Erfülltwerden des Subjekts vom Objekt noch als ein Bewältigtwerden des Objekts vom Subjekt, sondern als eine Fortbewegung eines *bei sich selbst befindlichen Lebens* durch jenen Gegensatz“.¹⁴

- ▶ Moderne Adaption des hegelschen Geistbegriffes (?!)
- ▶ Populäre Summe kulturkritischer Einsichten und Erkenntnisse:
 - Mechanisierung der Welt
 - Entfremdung der Kultur
 - Bedrohung durch Naturalismus und Evolutionstheorie
 - gesellschaftliche Fragmentarisierung
- ▶ Identifikationsangebote, jedoch nirgends mit letzter Klarheit terminologisch klar spezifiziert und ausgesagt.

¹⁴ Eucken (1907: 117f.) – Hervorh. hinzugef.